



Kita-Netzwerk
Moabit-Ost

Kinderbücher für den Umgang mit Kindern von an Depressionen erkrankten Eltern

Papas Seele hat Schnupfen

Claudia Gliemann (Autorin) und Nadia Faichey (Illustratorin)
Monterosa-Verlag (mit Arbeitsbuch „So geht es mir“), auch als Hörbuch mit weiterem Material erhältlich

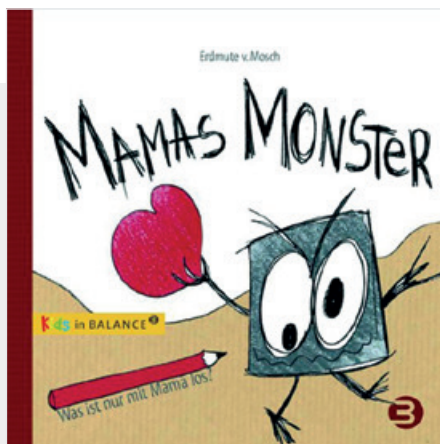
„Neles Zuhause ist der Zirkus. Ihre Familie zählt zu den besten Seilartisten der Welt. Schon seit Generationen. Doch dann wird Neles Papa krank. Seine Seele bekommt Schnupfen. Und das in einer Welt, in der alles bunt und fröhlich ist und man eigentlich glücklich sein könnte. Neles Papa, der immer so stark war, wird schwach. Vor Neles Augen – und vor den Augen der ganzen Welt. Nele

schämt sich für ihren Papa. Sie ist wütend. Er tut ihr Leid, und sie fragt sich, was wohl ihre Freunde denken und ob sie sie noch mögen werden.“ (Verlagstext)
Das Buch enttabuisiert das Sprechen über negative Gefühle und versucht, Kinder zu ermutigen, sich über eigene Gefühle klar zu werden, nicht nur, wenn ein Elternteil an Depressionen erkrankt ist. Das Begleitmaterial ist sehr komplex und von Fachleuten fundiert aufbereitet worden. Es eignet sich eingeschränkt auch für Kinder im Vorschulalter. Die eigentliche Zielgruppe sind Kinder im Grundschulalter.

Das Buch gibt es auch in arabischer Sprache.



Hilfen für Kinder psychisch kranker Eltern u. a. hier:
<http://www.netz-und-boden.de>
<https://www.apk-berlin.de>



Was ist nur mit Mama los?

Erdmute von Mosch
BALANCE buch + medien Verlag

„Ein Depressions-Monster, das Gefühle klaut, ja gibt's denn so was? Seit Rieke weiß, was mit Mama los ist, geht es ihr gleich besser. »Mama, bist du böse auf mich?« will die kleine Rieke von ihrer Mutter wissen, die seit Tagen nur noch müde im Bett oder auf dem Sofa liegt und keine Lust zum Spielen hat. Rieke ist traurig und fühlt sich schuldig, weil sie denkt, sie hat was falsch gemacht. (Das Buch ...) erklärt, dass Traurigkeit und Rückzug Symptome einer Krankheit sind und

mit Geduld und Hilfe von Ärzten und Therapeuten behandelt werden können.“ (Verlagstext)

Der Erzählstil und die Illustrationen sind sehr schlicht gehalten. Die Darstellung der Krankheit „Depression“, die man ja nicht sehen kann, folgt der gängigen Vorstellung, dass Betroffenen immer nur traurig sind und nicht mehr vom Sofa aufstehen können. Dies mag der symptomreichen Erkrankung zwar nicht vollends gerecht werden, auch sind die Illustrationen Geschmackssache, dennoch ist das Buch gerade aufgrund des reduzierten Stils bestens bereits für Kinder im Krippenalter geeignet.

Als Mama nur noch traurig war

Anja Möbest (Autorin) und Barbara Korthues (Illustration)
Verlag Copenrath

„Der fünfjährige Jan versteht die Welt nicht mehr. Mama ist plötzlich ganz anders als sonst. Sie hört nicht mehr zu, weint ständig, meckert ihn und Papa an und vergisst sogar, fürs Kindergartenfest ihren superleckeren Schokokuchen zu

backen. Hat sie ihn nicht mehr lieb? Ist er schuld an ihren Tränen?“ (Verlagstext)
In diesem einfühlsam gezeichneten Buch werden die Depressionen als Grummelgrame personifiziert. Durch diesen Kunstgriff wird aus dem Abstrakten für die Kinder etwas Greifbares, etwas, das sie sich vorstellen können und an deren Erscheinen sie – ganz wichtig – nicht schuld sind. Das Buch eignet sich für Kinder ab 3 Jahren.



Nachruf auf Jesper Juul

"Kinder werden mit allen sozialen und menschlichen Eigenschaften geboren. Um diese weiterzuentwickeln, brauchen sie nichts als die Gegenwart von Erwachsenen, die sich menschlich und sozial verhalten."

Jesper Juul (1948 – 2019)

Der dänische Familientherapeut und Autor zahlreicher bekannter pädagogischer Bücher ist am 25. Juli verstorben.

Den meisten ist sein 1995 erschienenes Buch „Dein kompetentes Kind“ bekannt. Darin legt er dar, dass seines Erachtens Kinder bereits vollwertige soziale Menschen seien, die nicht erst durch Verbote und Strafen erzogen werden müssten. Die Ausübung auch von verbaler Gewalt als Mittel zur Schaffung von Respekt lehnt er ab.

Beziehung statt Erziehung lautet das Schlüsselwort zu Jesper Juuls Familienkonzept. In diesem vertritt er die anerkennende Haltung der „Gleichwürdigkeit“ von Erwachsenen und Kindern. Dabei geht um die gelingende Gestaltung unserer Beziehungen untereinander und zu unseren Kindern, die uns gleichwertig in ihrem Mensch-Sein sind. Sie können nicht

gleichberechtigt mit uns Erwachsenen sein aufgrund ihres Lebensalters. Die aus diesem Machtgefälle resultierenden Konflikte konstruktiv zu lösen war immer ein Ansinnen Jesper Juuls in seiner familientherapeutischen Tätigkeit.

Wir schätzen Jesper Juul als Vorbild einer bindungs- und beziehungsorientierten modernen Pädagogik und laden hiermit alle Eltern und in der Bildung tätigen Menschen ein, sich eingehender seinem Werk zu beschäftigen. Seine Autobiografie „Das Kind in mir ist immer da – Mein Leben für die Gleichwürdigkeit“ ist als Buch und als Hörbuch erhältlich. Sein neuestes Buch erscheint im Januar 2020.



Hier finden sich weitere interessante Infos über Jesper Juul und seine Arbeit: www.familylab.de

Text: Susanne Bierwirth

Filmbesprechung:

Systemsprenger

Als „Systemsprenger“ bezeichnen im System der Kinder- und Jugendhilfe professionell tätige Fachkräfte Umgangssprachlich Kinder und Jugendliche, bei denen bisher jegliche Hilfen versagt haben. Das sind Kinder, die durch extrem aggressive verbale Ausbrüche und körperliche Gewalt auffällig werden und dabei andere Kinder und Erwachsene und nicht zuletzt sich selbst stark gefährden. Sie sind meist bereits in der Kita aufgefallen, sind schwer beschulbar. Oft werden sie früh straffällig, in der Fachsprache delinquent. Der weitere Lebensweg erscheint klar vorbestimmt – irgendwann geht's ins Gefängnis.

Nora Fingscheidts Spielfilmdebüt wurde auf der diesjährigen Berlinale mit einem Silbernen Bären ausgezeichnet und kommt nun in die Kinos.

Die 9-jährige Benni ist ein solches „Systemsprenger-Kind“. Sie ist voller Wut auf alles und jeden, vor allem auf ihre Mutter, zu der sie nicht zurück kehren kann. Darin sind sich – bis auf Benni – alle einig: die Mutter selbst, die Mitarbeiterin des Jugendamtes, die Fachkräfte der aktuellen Einrichtung, in der Benni gerade lebt. In keiner der bisherigen Einrichtungen konnte Benni bisher lange bleiben.



Zarte Hoffnung keimt auf, als sich der neue Schulbegleiter Micha auf das Wagnis einlässt, mit Benni intensiver als alle Fachkräfte bisher in eine pädagogische Beziehung zu treten. Mehr sei an dieser Stelle nicht verraten.

Der Film nimmt konsequent die Perspektive des Kindes ein, das macht ihn so stark. Die Erwachsenen werden schonungslos mit all ihrer Ambivalenz und Hilflosigkeit Benni gegenüber dargestellt. Die schauspielerische Leistung der Hauptprotagonistin Helena Zengel ist herausragend, schon alleine deshalb lohnt sich der Film. Man merkt dem Film die sorgfältige Recherche an, so sind auch die Nebenrollen sehr realistisch gezeichnet.

Aus Sicht von Fachleuten, die selbst „im System“ tätig sind und solche „Systemsprenger“ gut kennen, wird der schmale Grat zwischen professioneller Distanz und für den Beziehungsaufbau notwendiger Nähe wunderbar herausgearbeitet.

Dies bestätigten auch die Insassen der Justizvollzugsanstalt Plötzensee, in der der Film im Rahmen der Berlinale als Sonderaufführung gezeigt worden ist. Ein besseres Kompliment als das Lob von den Betroffenen selbst kann es nicht geben!

Text: Susanne Bierwirth